

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

265 (12.11.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gepaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 265

Freitag, den 12. November 1937

109. Jahrgang

Der G.P.U.-Skandal in Paris

Bisherige Untersuchung beweist das Vorhandensein einer weltverbreiteten Spindelorganisation „Matin“: Französische Justiz muß schnell zupacken

Paris, 12. Nov. Die im Zusammenhang mit der Aufdeckung der von dem amtlichen Anstich eines Mitarbeiters des früheren russischen Ministerpräsidenten und Herausgebers der russischen Emigrantenzitung „Das neue Russland“, Kerenki, abzuweisenden geheimen Abhörleitung geführte Untersuchung läßt schon heute den sicheren Schluß zu, daß man es mit der großen Spionageorganisation der G.P.U. in Frankreich zu tun hat. Es ist weiter anzunehmen, daß der flüchtige Jude Steinberg der Leiter dieser bolschewistischen Terrororganisation ist.

Einmal mehr, so schreibt der „Matin“, sei man auf der Spur der unerbittlichen Tätigkeit bolschewistischer Agenten auf französischem Boden, die hier ihren Intrigen und Verschönerungen mit wachsender Frechheit nachgehen. Die französische Justiz müsse schnell handeln und zupacken, um das französische Gebiet von diesem Abfall zu reinigen.

Skandal um Leon Blum

Unrechtmäßige Verwendung des Propagandafonds

Paris, 11. Nov. Der Auswärtige Ausschuss der Kammer ist unter dem Vorsitz des Abgeordneten Ritter zusammengetreten, um den Berichterstatter für den Haushalt des Außenministeriums, Archimand, anzuhören. Wie hierzu verlautet, kam es bei der Prüfung des Artikels 21 des Haushalts des Außenministeriums wegen des sog. Propagandafonds des Außenministeriums zu einer lebhaften Aussprache. Der ehemalige Ministerpräsident Flandin erklärte, er erkenne die Wichtigkeit dieses Fonds an, aber der Auswärtige Ausschuss müsse die Gewissheit haben, daß diese Kredite einzig und allein für den französischen Auslandspropagandadienst und nicht etwa zur Subventionierung „gewisser Nachrichtenagenturen“ verwendet würden.

In parlamentarischen Kreisen gibt man zu, daß Flandin damit auf einen Vorgang angespielt hat, durch den die Regierung Blum seinerzeit auf die Nachrichtagentur Radio Paris Einfluß genommen hatte. Das „Paris Journal“ spricht von einer sensationellen Enthüllung Flandins. Das Blatt will wissen, daß mehrere Genossen der sozialdemokratischen Partei von Leon Blum in dem Verwaltungsrat der betreffenden Nachrichtenagentur untergebracht wurden, wofür bedeutende Summen an die Agentur überwiesen worden seien. Jeder, der so versorgten Freunde Leon Blums soll dem Blatt zufolge 150 000 bis 200 000 Franken jährlich beziehen. Nach diesem Keulenschlag, so schreibt das Blatt, möge Leon Blum nun ruhig seinen Geheimesvorsitz über die Presse und die Kontrolle ihrer Einkünfte wieder aufgreifen!

Zwischenfall am Londoner Gefallenengedenktage

London, 11. Nov. In stillem Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges ruhte am Donnerstag in ganz England in der Zeit von 11 Uhr bis 11.02 Uhr der gesamte Verkehr. Hornsignale kündeten die Schweigeminuten an, während derer die Menschen auf den Straßen stehen blieben und in allen Betrieben Englands die Arbeit ruhte. Zur selben Zeit fand am Londoner Gefallenengedenktage, dem Kenotaph, eine Gefallenenehrung statt, an der

der englische König in der Uniform eines Feldmarschalls, mit der englischen Königin und den Prinzessinnen des königlichen Hauses teilnahm. Raun hatten die Schweigeminuten begonnen, als ein Mann die Kette der den Kenotaph umstehenden Ehrenkompanie der Marine durchbrach und Schmährufe auf den König ausstieß. Wie Press Association berichtet, waren diese Rufe so laut, daß sie auch in den in anderen Stadtteilen aufgestellten Lautsprechern zu hören waren. Verirrte Polizei verhaftete den Störenfried.

Zwei weitere Sprengstoffanschläge in Belfast

Dublin, 12. Nov. In Belfast haben sich am Waffentillands-tag zwei weitere Sprengstoffanschläge ereignet. Der eine erfolgte in der Nacht zum Donnerstag, der andere während der zwei Minuten Stillschweigen, mit denen Großbritannien seine Gefallenen ehrt. Einzelheiten liegen bisher nicht vor. Die Polizei hat eine fieberhafte Suche nach den Tätern eingeleitet.

Die Wiederaufnahme der englisch-italienischen Fühlungsnahme

Nach den Botschaftsbesuchen in London und Rom. — Optimismus der englischen Presse.

London, 12. Nov. Die römischen Korrespondenten der Londoner Morgenblätter berichten allgemein über den Besuch, den

der britische Botschafter in Rom Außenminister Ciano am Donnerstag abgestattet hat. Die Blätter sind sich in ihren Berichten darüber einig, daß das Gespräch sich um die Einleitung von Verhandlungen über eine englisch-italienische Annäherung gedreht haben dürfte.

Der römische Korrespondent der „Times“ schreibt dazu, daß nach Ansicht italienischer Beobachter die Atmosphäre für eine Wiederaufnahme der englisch-italienischen Gespräche sich gebessert habe.

Der italienische Korrespondent des „Daily Mail“ hält es für möglich, daß Chamberlain aufgrund der Unterredung zwischen Graf Ciano und dem englischen Botschafter in Rom ein persönliches Schreiben an Mussolini über die europäischen Probleme und die englisch-italienischen Beziehungen richten könnte.

Ein deutsch-englisches Abkommen

Berlin, 11. Nov. Am 10. November d. J. ist zwischen der deutschen Regierung und der Regierung des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Nordirland ein Abkommen über die Befreiung der Einkünfte aus dem Luftverkehrsbetrieb von der Einkommensteuer abgeschlossen worden. Das Abkommen ist am gleichen Tage in Kraft getreten. Es wird im „Deutschen Reichsanzeiger“ und im „Preussischen Staatsanzeiger“ veröffentlicht.

610,21 Stundenkilometer

Deutschland hat das schnellste Landflugzeug

Berlin, 11. Nov. Die deutsche Luftfahrt hat am 11. November 1937 einen stolzen Erfolg errungen: Es ist Deutschland zum erstenmal möglich gewesen, den internationalen Geschwindigkeitsrekord für Landflugzeuge mit 610,21 Stundenkilometer in seine Hand zu bringen.

Der Rekord ist nach den internationalen Abmachungen über einer geraden Strecke bei Augsburg von dem Chespiloten der Bayerischen Flugzeugwerke, Dr. Ing. Wurster, mit einem Messerschmitt-Flugzeug vor der Kommission der Federation Aeronaute Internationale (F.A.I.) geflogen worden.

Den bisherigen internationalen Rekord für Landflugzeuge hatte der Amerikaner Hughes auf „Hughes Special“ mit 567,115 Stundenkilometer. Die Leistung des Chespiloten Wurster ist umso höher zu werten, als der Flug nach den internationalen Bestimmungen in einer Höhe von nicht über 50 Metern geflogen werden mußte. Der Erfolg kann die Deutsche Luftfahrtindustrie mit umso größerem Stolz erfüllen, als Deutschland hinsichtlich der Höchstgeschwindigkeit noch ziemlich weit hinter Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten zurückstand. Er war nur möglich durch die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen den Bayerischen Flugzeugwerken, der Firma Daimler-Benz, die den Motor — D 600 — lieferte, und der Hedder-

heimer Kupferwerke in Frankfurt a. M., die die Verstell-Luftschraube geliefert hat. Die Kommission hat den Rekord bereits der F.A.I. gemeldet.

Wurster ist der erfolgreichste deutsche Einflieger. Er hat auch längere Zeit an der Erprobungsstelle der Luftwaffe in Travemünde gearbeitet.

Der absolute Weltrekord wird von dem Italiener Agello mit einem Wasserflugzeug gehalten, u. zwar mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 708 Kilometer.

Der stolze Erfolg der Deutschen Luftfahrt hat den Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, veranlaßt, an die Bayerischen Flugzeugwerke in Augsburg und an die Firma Daimler-Benz in Untertürkheim folgendes Telegramm zu richten:

„Zu dem hervorragenden Erfolg, den Sie Ihrer zielbewußten gemeinsamen Entwicklungsarbeit verdanken, beglückwünsche ich Sie herzlich und bitte Sie, meine besondere Anerkennung ihrer Geselligkeit zu übermitteln. Es erfüllt mich mit großer Freude, daß die deutsche Luftfahrt in den wenigen Jahren des Wiederaufbaues eine so hervorragende Spitzenerleistung erringen konnte. Ich bin überzeugt, daß Ihnen dieser Erfolg ein weiserer Ansporn für die Zukunft sein wird.“

Weiter hat der Reichsluftfahrtminister dem Chespiloten Dr. Wurster in einem Telegramm Anerkennung und Glückwunsch zu der hervorragenden fliegerischen Bestleistung, die „uneingeschränkten Einsatz und hohes Können verlangte“, ausgesprochen.

Der Flug wurde am Donnerstagnachmittag um drei Uhr ausgeführt. Der Weltrekord reißt sich würdig den Erfolgen an, die die Messerschmitt-Maschine bereits bei ihrem ersten öffentlichen Auftreten in der Schweiz erringen konnten.

Im Nebel zertrümmert

Schwerer Flugzeugunfall bei Warschau.

Warschau, 11. Nov. Heute nachmittag trug sich 20 km südlich von Warschau ein schwerer Flugzeugunfall zu, der vier Menschenleben forderte. Das planmäßige Verkehrsflugzeug Krakau-Warschau versuchte in der Nähe der Ortschaft Mysidia notzulanden. Hierbei ging die Maschine in Trümmer. Vier Personen — Frau Kofaniewa mit ihrem Sohn, der Krakauer Industrielle Gablenz und ein Schwede namens Berggrün — kamen dabei ums Leben. Sieben weitere Personen — Gräfin Potoda, Beer und Frau Taufig, der Wilnaer Universitätsprofessor Pelczar, der Pilot Witkowski und der Telegraphist Bluszy — wurden verletzt. Die Verletzten wurden in das Krakauer Universitätskrankenhaus eingeliefert.

Der Unfall ist höchstwahrscheinlich auf den Nebel zurückzuführen, der die Sicht außerordentlich erschwerte. Eine Sonderkommission hat sich von Warschau aus an die Unfallstätte begeben.

Zusammenarbeit mit Nationalspanien

Die Vereinigten Staaten und England ersenden Handelsagenten

London, 11. Nov. Wie das englische Außenamt am Donnerstagsabend bekannt gab, ist ein Übereinkommen darüber erzielt worden, daß ein Vertreter der britischen Regierung in Salamanca oder auch an einem anderen Ort im nationalen Spanien ernannt werden soll, um die britischen Staatsangehörigen zu schützen und die britischen Handelsinteressen zu wahren. Die britische Regierung wird in Erwiderung dessen einen Vertreter Francos für London erhalten, dem die gleiche Aufgabe zufällt.

Die amtliche Mitteilung des englischen Außenamtes hat folgenden Wortlaut: „In Anbetracht der Tatsache, daß eine zufriedenstellendere Fühlungnahme als die bisher bestehende zwischen der britischen Regierung und den Behörden des Gebietes unter der Kontrolle von General Franco zum Schutze ihrer Staatsangehörigen und zur Wahrung der Handelsinteressen in den beiden Gebieten wünschenswert ist, ist man übereingekommen, daß ein Agent der britischen Regierung für diese Zwecke ernannt werden soll, der in Salamanca oder an einem anderen Ort seinen Wohnsitz haben und dementsprechend die britische

Regierung einen Agenten General Francos in London erhalten soll, der die gleiche Aufgabe hat. Außer diesem Agenten werden Unteragenten in beschränkter Anzahl an anderen Orten ernannt werden, worüber die beiden Parteien sich noch einigen müssen. Die Aufnahme eines Agenten in London stellt in keiner Weise eine Anerkennung der Behörden des Gebietes unter der Kontrolle von General Franco durch die britische Regierung dar, und keine Partei wird diplomatischen Status gewähren oder erwarten, daß ihren Agenten ein solcher zugestanden wird.“

St. Jean de Luz, 11. Nov. Die hier ansässige diplomatische Vertretung der Vereinigten Staaten für Spanien teilte am Donnerstag mit, die Vereinigten Staaten hätten dem Beispiel Englands folgend als „Agenten“ bei der nationalen spanischen Regierung den früheren nordamerikanischen Konsul in Bilbao, W. E. Chapman, ernannt. Chapman ist Berufsdiplomate und gleichzeitig zweiter Vizekonsul der amerikanischen Botschaft für Spanien.

Delbos geht nicht nach Moskau

Ein Grund der Abreise Litwinow-Finkelsteins

Brüssel, 11. Nov. Die plötzliche Abreise des sowjetrussischen Vertreters Litwinow-Finkelstein, der den Zusammentritt der Neunmächtekonferenz nicht mehr abgewartet hat, wird in den Konferenzkreisen eifrig besprochen und gibt zu den verschiedensten Vermutungen Anlaß. Weder die Gründe glaubt die „Independence Belge“ mitteilen zu können: Litwinow-Finkelstein habe den französischen Außenminister Delbos eingeladen, nach Moskau zu kommen, und zwar im Zusammenhang mit der Reise, die Delbos demnächst nach Warschau, Prag und Belgrad zu machen gedenkt. Delbos habe jedoch diese Einladung abgelehnt, weil er der Meinung gewesen sei, daß sein Besuch in Moskau zum mindesten „inopportun“ sei. Er habe Eden über den Schritt Litwinow-Finkelsteins unterrichtet, und der Chef des Foreign Office habe Delbos ebenfalls den Rat gegeben, die Einladung abzulehnen. Andererseits habe Litwinow-Finkelstein an Eden, Delbos und Norman Davis das Ersuchen gerichtet, daß die von ihnen vertretenen Mächte eine Erklärung abgeben sollten des Inhalts, daß die sogenannten „demokratischen Mächte“ den Abschluß des Antikomintern-Abkommens bedauern. Eden, Delbos und Norman Davis hätten sich jedoch entschieden geweigert, sich auf den von Sowjetrußland gewünschten Weg einzulassen. Auf Grund dieses doppelten Mißerfolges habe sich dann Litwinow-Finkelstein entschlossen, in drücker Weise Brüssel zu verlassen.

Hinter den Kulissen von Brüssel

Streit um die Zusammensetzung der Brüsseler Ausschüsse — Frankreich fühlt sich benachteiligt — Mißerfolg Litwinow-Finkelsteins

Paris, 11. Nov. Die französische Presse beschäftigt sich eingehend mit den Besprechungen zwischen Delbos, Eden und Norman Davis in Brüssel. Der Havas-Vertreter in Brüssel meldet, man erkläre in französischen Konferenzkreisen, daß die drei Staatsmänner bei ihren letzten Besprechungen „Gleichheit

der Grundzüge hinsichtlich des Gesamtproblems des Pazifik“ feststellen konnten, daß aber die Besprechungen nicht über das allgemeine Gebiet hinausgegangen seien. Weder die Frage der ausländischen Konzessionen im Fernen Osten noch die des Antikomintern-Abkommens seien angesprochen worden.

Das „Echo de Paris“ mißt den Brüsseler Besprechungen zwischen Eden, Delbos und Norman Davis große Bedeutung bei. Die Frage, welche Mächte zu dem ständigen Verhandlungsausschuß hinzugezogen werden sollen, habe lebhafteste Erörterungen hervorgerufen. Upränglich hätten nur die Vereinigten Staaten, England und Belgien sowohl in dem Direktionsvorstand der Konferenz als auch in dem ständigen Verhandlungsausschuß vertreten sein sollen. Über Frankreich habe verlangt, ebenfalls zugelassen zu werden. Italien und Sowjetrußland seien sogleich diesem Beispiel gefolgt, was große Verwicklungen hervorgerufen habe. So sei dann beschlossen worden, daß weder ein Direktionsvorstand noch ein Verhandlungsausschuß vor Erhalt der japanischen Antwort gebildet werden soll.

Der „Matin“ befaßt sich besonders mit dem Auftreten des Sowjetvertreters Litwinow-Finkelstein, der unter knallendem Zuschlagen der Türen nach Moskau abgereist sei. Aus Höflichkeit habe man Sowjetrußland, obwohl es nicht den Neuner-Pakt unterzeichnet habe, zur Teilnahme nach Brüssel eingeladen. Litwinow-Finkelstein habe aber wieder einmal die elementarste internationale Höflichkeit außer Acht gelassen und sei empört abgereist, weil keine Mandate geschickt seien. Litwinow-Finkelstein habe vergessen, daß die Brüsseler Konferenz eine Versöhnungsumarmung sei. Er habe zum größten Entsetzen der anderen Delegierten die Genfer Methoden herangezogen und alles getan, um eine mögliche Vermittlung zu verhindern. Litwinow-Finkelstein habe aber auf der ganzen Linie einen diplomatischen Mißerfolg erzielt, denn er habe diesmal weder bei den Franzosen noch bei den Engländern noch den Amerikanern Gehör gefunden.

Brasilien kämpft gegen den Kommunismus

870 Verhaftete

Rio de Janeiro, 11. Nov. Der innenpolitische Umschwung in Brasilien hat nirgends zu politischen Zwischenfällen oder Unruhen geführt. Der Kampf, den die brasilianische Regierung dem Kommunismus angelegt hat, wird planmäßig weitergeführt. Bisher sind 870 Personen verhaftet worden, die direkt oder indirekt mit Moskau in Verbindung standen.

Die jetzt verkündete Verfassung führt übrigens, wie noch nachzutragen ist, die Todesstrafe für bestimmte Verbrechen, wie Umsturz, Landesverrat und Mord wieder ein.

Washington und die brasilianischen Ereignisse

Washington, 11. Nov. „New York Times“ glaubt berichten zu können, daß man in Washington Kreisen starke Befürchtungen wegen eines Ubergreifens der faschistischen Bewegung auf andere Länder Lateinamerikas hege. Zahlreiche Beobachter der amerikanischen Politik befürchten ferner, daß die Errichtung eines autoritären Regimes in Brasilien das von Staatssekretär Hull auf der Konferenz von Buenos Aires errichtete Gebäude ernsthaft gefährden könnte. Auch sieht man in einer ideologischen Annäherung Brasiliens an Italien eine Gefahr für die Zukunft des panamerikanischen Gedankens.

„Ein totalitärer Staat mehr“

Paris zu den Vorgängen in Brasilien

Paris, 11. Nov. Die Frühblätter vom Donnerstag veröffentlichen in mehr oder weniger sensationeller Aufmachung die bisher vorliegenden Agenturmeldungen über die jüngste Entwicklung in Brasilien. Die „Epoque“ hebt hervor, daß Präsident Vargas die Macht übernommen und eine neue Verfassung ähnlich derjenigen Portugals verkündet habe. Das Blatt bemerkt, daß dieses Ereignis kurz auf die Bildung des neuen Dreibundes folge. Die Welt zähle jetzt einen totalitären Staat mehr.

Die „Republique“ betont, Brasilien werde ein korporativer Staat. Dies sei eine äußerst bedeutungsvolle Meldung. Die Amtszeit des augenblicklichen Präsidenten laufe demnächst ab

und könne nach der Verfassung nicht mehr erneuert werden. Das Blatt erinnert, daß Präsident Vargas die Macht unter sehr verwirren Umständen übernommen habe und gegen eine sehr gut organisierte kommunistische Agitation kämpfen mußte. Das bevorstehende Ende seiner Amtszeit habe den Kommunisten neue Hoffnung gegeben, die bereits anfangen sich wieder zu rühren. Daher müsse man die Ereignisse in Brasilien unter diesem Gesichtswinkel betrachten.

Havas meldet aus Buenos Aires, daß nur die Gouverneure von Bahia und Pernambuco zurückgetreten sind, während die Gouverneure der meisten anderen Staaten Brasiliens ihre Zustimmung zu dem neuen Regime abgegeben haben.

Belgische Regierungskrise

Lösung nach der Rückkehr des Königs

Brüssel, 11. Nov. Der Außenminister Spaak hat am Mittwochabend dem König den Auftrag zur Regierungsbildung zurückgegeben. Nachdem er sich am Montagabend mit den Persönlichkeiten, die er dem König für den Eintritt in sein Kabinett vorschlagen wollte, grundsätzlich geeinigt hatte, sind am Mittwoch von den Liberalen und von den Katholiken Bedenken verschiedener Art geltend gemacht worden. In nahezu ununterbrochenen Besprechungen hat Spaak versucht, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Es ist ihm nicht gelungen. Er hat deshalb den König gebeten, ihn von seinem Auftrag zu entbinden. Der König hat diesem Ersuchen entsprochen.

Mit dem Dienstag dauerte die Krise 17 Tage. Wen der König jetzt mit der Regierungsbildung beauftragt wird, ist nach dem Scheitern de Mans, Pierlots und Spaaks noch unbekannt. Spaak hatte den Auftrag, sein Kabinett auf der Grundlage der bisherigen Regierung von Zeeland, d. h. unter Beteiligung der Sozialisten, der Katholiken und der Liberalen zu bilden. Der Verlauf seiner Besprechungen mit den Parteien hat ergeben, daß zwischen diesen Parteien keine Einigkeit mehr besteht.

Abkommen von Nyon in Kraft. Wie in London mitgeteilt wird, ist das Abkommen von Nyon nunmehr in Kraft gesetzt worden. Die in dem Abkommen vorgesehenen Patrouillendienste werden daher nunmehr wie vorgesehen aufgenommen werden.

Deutschland dankt für britische Bemühungen

Englische Hilfe ermöglichte Fitchners Rettung

Berlin, 11. Nov. Die deutsche Botschaft in London hat in einem Schreiben an den britischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten den aufrichtigen Dank der deutschen Regierung für die vielfältigen und erfolgreichen Bemühungen der britischen und britisch-indischen Behörden für die Befreiung des deutschen Forschungsreisenden und Nationalpreisträgers Dr. Fitchner und seines Begleiters Haad zum Ausdruck gebracht.

In dem Schreiben ist besonders das große Entgegenkommen und die Hilfsbereitschaft hervorgehoben worden, die das Foreign Office und das India Office, die indische Zentralregierung und die britischen Behörden in Kashmir gezeigt haben. Nachrichten, die von Dr. Fitchner aus Indien vorliegen, besagen, daß er nicht nur die wissenschaftlichen Aufgaben, die er sich bei Eintritt seiner Expedition gestellt hatte, in vollem Maße durchführen konnte, sondern daß die wissenschaftliche Ausbeute der Expedition über die ursprünglichen Erwartungen hinausreicht.

Vom Kriegsschauplatz Fernost

Tokio, 11. Nov. Ein Luftkampf zwischen japanischen und drei chinesischen Flugzeugen in der Nähe der Saddle-Inseln vor der Hangchow-Bucht war der Anlaß zu einem Fliegeralarm für Weisjapan, der erst nach sieben Stunden beendet wurde, nachdem die drei feindlichen Flieger abgeschossen worden waren.

Nach einer Meldung aus Schanghai wurde der Sonderkorrespondent des Londoner Blattes „Daily Telegraph“ und „Morningpost“, Pembroke Stephens, in Schanghai, während er die militärischen Operationen in Nantau von der Grenze der französischen Niederlassung aus beobachtete, durch eine verirrte Maschinengewehrflut tödlich getroffen.

Vor Vertretern der Internationalen Nachrichtenagentur sprach im japanischen Hauptquartier nördlich des Yangtse-Flusses der Oberkommandierende des japanischen Expeditionskorps, General Matsui, eine gewisse Enttäuschung darüber aus, daß sich das Zusammenwirken mit den Vertretern der anderen Mächte in Schanghai nicht so gestaltet hätte, wie er erhofft habe. Der General meinte mit diesem Hinweis besonders einige leitende Stellen bei den Internationalen Niederlassungen. Er verwies insbesondere auf kommunistische Umtriebe und auf chinesische, in Zwitterstellung in die Internationalen Niederlassungen gelangene Soldaten, die hinter der japanischen Front Gefahren heraufbeschwören könnten.



Die Vereidigung des neuen Lehrganges der Fahnenjunker an der Luftkriegsschule Gatow.

Die Fahnenkompanie bringt ein Siegel auf den Führer aus. (Scherl-Bilderdienst-M.)



3. Fortsetzung.

„Gewiß hast du recht. Aber ein bisschen hat sich eben auch in dieser Beziehung unsere Welt gewandelt, Gina. Und die Kleine ist sinnlos glücklich. Du weißt ja nicht, wie sehr sie sich auf diesen heutigen ersten Ausgang mit ihm freut.“

„Ich gönne ihr das Glück von ganzem Herzen, du weißt es, Mutter. Wenn — es eben ein Glück ist.“

Born stieg in der Mutter hoch gegen den Starrsinn Ginas, aber sie drängte noch im letzten Augenblick die bitteren Worte zurück, die sie Gina hatte sagen wollen. Diese stand auf.

„Ich bin heute abend zum Prinzen Sixt geladen. Und nächste Woche bin ich zweite Solotänzerin.“

Kalt, gleichgültig sagte Gina das.

Die Mutter erschraf. Nie hatte Gina bisher solch eine Einladung angenommen, und nun tat sie auf einmal so, als sei dies etwas ganz Selbstverständliches.

„Gina, du gehst allein?“

„Ja! Prinz Sixt ist ein lieber alter Herr, der es ehrlich mit mir meint. Ein sehr bekannter Kunstmäzen. Der Intendant riet mir dringend, diese Einladung anzunehmen. Kammerfräulein Serelow und ihr Gatte kommen bestimmt. Und dann hat auch Siebiger eine Einladung erhalten.“

Siebiger war der Ballettmeister.

Frau Korse war beruhigt. Keine Strich sie über das wunderhübsche, bläulich schimmernde Haar der Tochter.

„Dein Beruf, Gina, erfordert manches. Ich sehe es ein. Und wenn es zu deinem Glück ist — dann! Ich freue mich doch auch sehr, daß du nun Solotänzerin geworden bist. Ich gratuliere dir, Gina.“

„Danke, Mama. Es geht eben Schritt für Schritt, und ich bin froh, daß es endlich soweit ist, denn nun arbeite ich mich schon weiter empor. Nun bestimmt!“

Die Mutter sagte nichts mehr, aber sie sah sich plötzlich von ihren beiden Kindern verlassen. Die eine ging in ihr Glück, verließ sie, um dem geliebten Manne zu folgen, und die andere, die folgte ihrer Kunst. Und die Kunst verlangte von ihren Töchtern, daß sie sich ihr bedingungslos ergaben. Die Welt, die große, weite Welt hatte Anspruch auf einen großen Künstler. Also würde sich auch Gina von der Heimat lösen.

Langsam tropften zwei schwere Tränen auf der Mutter gefaltete Hände.

„Warum weinst du, Mutter?“

„Daß gut sein, Gina. Vielleicht habe ich ein bisschen vor Glück gemeint. Denn ich habe mich doch stets um meine beiden lieben Mädchen gesorgt. Und nun sieht es doch ganz so aus, als ob ich in Zukunft gar nicht mehr nötig hätte, mich um euch zu sorgen.“

„Es wird alles gut gehen, Mama.“

Margot hatte sich dann am Abend reizend zurechtgemacht. Das matt-rosa Kleid stand ihr gut zu dem blonden Haar. Und die duftigen Spitzen, die das Kleid garnierten, waren kostbar; sie stammten von einem Ballkleid der Mutter. Goldig schimmerte das Haar, und die blauen großen Kinderaugen glänzten hell auf in all der Vorfreude dieses Abends.

Gina lächelte der Schwester zu.

„Dann viel Vergnügen, Kleine. Und am Sonntag sehen wir deinen Bräutigam?“

„Ja, ich denke, daß wir am Sonntag alle zusammen sind“, sagte Margot, und sie wußte doch, daß sie jetzt nicht offen war, denn Bernhard würde nicht kommen. Er war doch ungehalten gewesen, weil sie daheim alles erzählt hatte.

Unten klappte ein Auto-Luz, hintereinander dreimal. Margot langte nach den Handschuhen und küßte Mutter und Schwester herzlich. Dann ging sie schnell hinaus.

Und sie erschien den Eltern wie ein lichter, gaukelnder Sonnenstrahl.

Gina erhob sich auch.

Sie zog sich ihren einfachen dunklen Mantel über.

setzte das Mützchen auf den Kopf.

„Leb wohl, Mutterchen.“

„Aber Gina, ich denke, du bist eingeladen?“ fragte die Mutter.

Da legte sich ein rätselhaftes Lächeln um der Tochter Mund.

„Wußt man sich schmücken, wenn ein Mann einen liebt? Ich bleibe, wie ich bin. Prinz Sixt soll nicht denken, daß ich mich für ihn geschmückt habe“, sagte sie.

Da küßte die Mutter ihr schönes, ernstes Kind.

„Gina, wie fest ich mich auf dich verlassen kann!“

Gina streichelte der Mutter Wange, dann ging sie schnell hinaus. Sie hatte heute noch im Ballett zu tanzen, und anschließend würde der Wagen des Prinzen sie abholen.

Die Mutter stand droben am Fenster und sah der Tochter nach. Nun war alles ruhig um sie. Totenstill.

Die Uhr tickte die Sekunden ab, und von unten herauf tönte gedämpftes Stimmengewirr. Die Mutter setzte sich still ans Fenster.

Was brachte dieser heutige Abend ihren beiden Töchtern?

„Ich weiß nicht, was du gegen Bertha Lorenz hast, mein Junge. Sie ist sehr hübsch und eine Frohnatur. Zur Hölle machst du dir dein Leben nicht.“

Senator Philipp Roansen sah seinen Sohn etwas mißbilligend an, als er ihm diese Worte gesagt hatte.

Der Sohn, schlant, elegant, senkte den Blick vor dem des Vaters. Dann sagte er:

„Ich mag Bertha nicht. Sie ist nicht die Frau, mit der ich glücklich sein könnte. Sie ist eine Modeduppe, oberflächlich und puffsüchtig und kalt.“

(Fortsetzung folgt.)